

Ein digitaler Adventskalender

Kanton Zug Seelsam, die ökumenische Seelsorge für Menschen mit Einschränkung, hat einen Adventskalender der besonderen Art entwickelt. Ab **morgen** kann man diesen online beziehen. Mehr Informationen dazu gibt es auf der Website www.seelsam.ch. (bier)

Zug 94 fordert den Leader

Regionalsport Die Zuger Fussballer empfangen **heute** den FC Wohlen (16 Uhr, Hertiallmen). Es ist die letzte 1.-Liga-Partie im laufenden Jahr. Die Zuger haben dank dem ersten Heimsieg am vergangenen Wochenende (3:2 gegen Köniz) Selbstvertrauen getankt. Daran mangelt es dem heutigen Gegner allerdings nicht, stellen die Freiamter doch den aktuellen Leader. (bier)

Konzert im Dreiklang-Saal

Steinhausen Die Musikgesellschaft lädt **morgen** Sonntag ab 17 Uhr zum Dreiklang-Konzert in den Gemeindesaal ein. Dieses Jahr werden laut einer Mitteilung ausschliesslich Originalkompositionen gespielt. Der Eintritt ist frei, es herrscht Covid-Zertifikatspflicht. (bier)

Schnitzelbänke bleiben aus

Risch Die Schnitzelbankgruppen geben laut Mitteilung pandemiebedingt den Verzicht auf den Schnitzelbankabend 2022 in Rotkreuz bekannt. 2023 soll der nächste stattfinden. (bier)

Unfrieden um ein Friedenskreuz

Dass in Zug ausgerechnet um ein Mahnmal des Friedens einen Kleinkrieg entbrannt ist, mutet paradox an.

Andreas Faessler

Es war vor allem in den späten 1940er- und frühen 1950er-Jahren vielerorts Brauch, sogenannte Friedenskreuze aufzustellen. Es sollten stille Mahnmale gegen den Krieg sein. Sie waren grundsätzlich sehr schlicht gehalten ohne grosse Zierde, mit einfachem Stamm



Hingeschaut

und Querbalken, teils mit Korpus, meist ohne. Gelegentlich wurden auch Friedenskreuze aufgestellt, welche an Auseinandersetzungen erinnern, die weiter zurückliegen. So eines finden wir beispielsweise in Deinikon bei Baar. Am dortigen Friedenskreuz von 1931 wird der Opfer des Zweiten Kappelerkrieges von 1531 gedacht.

Seit 1950 steht – mit einem kleinen Unterbruch – ein Friedenskreuz auch etwas oberhalb der Stadt Zug am Rothusweg. Denn es gab über einige Jahre hinweg eine ziemlich unschöne Zankerei zwischen der Kirchgemeinde und dem Grundstückseigentümer. Aufgestellt wurde das Kreuz ursprünglich um 1950 auf Initiative des Zuger Nationalrates Konrad Hess (1908–2001) auf seinem Grundstück. Dies anlässlich des wenige Jahre zuvor beendeten Zweiten Weltkrieges. Es war ein einfaches Holzkreuz mit der Inschrift «Herr, gib Frieden». Die Weihe erfolgte am 17. Sep-



Das Kreuz blickt vom Rothusweg auf die Stadt Zug.

Bild: Matthias Jurt (19. November 2021)

tember 1950, dem eidgenössischen Buss- und Bettag.

Die Parzelle wird mehrmals verkauft

Um Instandhaltung und Pflege des Kreuzes wie auch der kleinen Parzelle, in der es steht, zu gewährleisten, liess Hess anno 1977 im Grundbuch festgehalten, dass der jeweilige Grundstückseigentümer dazu verpflichtet sei. Bei Zerstörung oder Beschädigung habe er für Reparatur oder Ersatz zu sorgen. Im genannten Jahr nämlich verkaufte Hess die Parzelle mit dem Kreuz an den Eigentümer des angrenzenden Grundstü-

ckes und wollte damit erwirken, dass sein Zeichen des Friedens weiterhin erhalten bleibt. Im Frühjahr 2006 wurde das Grundstück inklusive Kreuzparzelle abermals verkauft. Das Friedensmonument war in die Jahre gekommen, der Stamm morsch und instabil. Der neue Besitzer meldete dem Kirchenrat den desolaten Zustand. Letzterer liess ihm die Offerte eines Schreiners für die Reparatur des Holzkreuzes in Höhe von rund 14 000 Franken zukommen. Doch anstatt das Kreuz reparieren zu lassen, machte der Eigentümer kurzen Prozess mit ihm. Er sagte es um.

Das freute die Kirchgemeinde ganz und gar nicht. Sie bestand auf den im Grundbuch festgehaltenen Pflichten, die ihrer Ansicht nach einen allfälligen Ersatz des Kreuzes umfassen. Der Eigentümer aber wollte davon nichts wissen und behauptete, so wie das im Grundbuch zu lesen sei, habe er das Kreuz lediglich zu dulden und der Kirchgemeinde Zugang zu gewähren. Als er das Grundstück damals erworben hatte, habe er nichts von der Unterhaltspflicht gewusst, und weil das am Stamm stark morsche Kreuz allmählich eine Gefahr für Leib und Leben bedeutet hätte, habe er es ent-

fernt. Es folgte ein schriftlicher Austausch zwischen Besitzer und der Kirchgemeinde – ohne Einigung. Man schlug den rechtlichen Weg ein, wodurch beiden Seiten ein langwieriger Konflikt ins Haus stand – ein regelrechter Kleinkrieg wegen eines Friedenskreuzes. Wie paradox.

Anonymer Spender springt ein

Doch dann, kaum ein halbes Jahr später, offerierte ein unbekannter Gönner der Kirchgemeinde 15 000 Franken für einen Ersatz des abgeräumten Friedenskreuzes. Mit dieser edlen Geste und wohl auch mit dem erneuten Verkauf des besagten Grundstückes zeichnete sich ein Ende der Streitereien ab. Es wurde ein neues Kreuz aus Metall angefertigt, schwarz bemalt und an der Stelle des Vorgängerkreuzes aufgestellt. Am 17. August 2008 segnete es Pfarrer Urs Steiner im Beisein einiger Pfarreiangehöriger feierlich ein. Eine Tafel am Zaun erinnert an das ursprüngliche Kreuz und dessen Inschrift wie auch an die Neuerrichtung 2010.

Von der dortigen Ruhebänk schweift der Blick über die Hecke am Kreuz vorbei auf die Stadt Zug. Allerdings gab es auch danach wieder gelegentlich Nachlässigkeiten bezüglich Unterhalt. In einem Protokoll der Kirchgemeindeversammlung der Jahre danach ist zu lesen, dass die Hecke den Blick versperrt und sie gestutzt werden soll. Man müsse dazu das Gespräch mit dem Eigentümer suchen ...

Hinweis

In der Serie «Hingeschaut» gehen wir wöchentlich Fundstücken mit kulturellem Hintergrund und Zuger Bezug nach.

Neuer Masterlehrgang soll Fachkräftemangel entgegenwirken

Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen sind auch im Kanton Zug sehr gesucht. Die Pädagogische Hochschule will Abhilfe schaffen.

Im Feld der Schulischen Heilpädagogik (SHP) fehlt in der ganzen Schweiz seit Jahren qualifiziertes Personal, um Kinder und Jugendliche mit Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen optimal zu unterstützen.

Um die Personalgewinnung an den Zuger Schulen zu erleichtern, soll an der Pädagogischen Hochschule (PH) Zug eine entsprechende Ausbildung entwickelt werden, wie die Zuger Bildungsdirektion mitteilt. Start des neuen Studiengangs ist das Studienjahr 2023/24. «Mancherorts arbeiten Lehrpersonen ohne entsprechende Weiterbildung an solchen Stellen. Das entlastet das System zwar, aber es fehlt die Expertise», berichtet Esther Kamm, Rektorin der PH Zug. Denn ausgebildete Heilpädagogen würden genaue Kenntnisse darüber besitzen, wie Kinder mit Lernschwächen optimal gefördert werden könnten; Kenntnisse, die regulären Klassenlehrpersonen fehlten.

«Grundsätzlich unterscheidet man in der Schulischen Heilpädagogik zwischen zwei Berufsfeldern», fährt Esther Kamm fort. «Einerseits werden Kinder mit verschiedenen geistigen Beeinträchtigungen an Heilpädagogischen Sonderschulen von SHP unterrichtet.» Andererseits würden sie den Regelschulunterricht auf Primar- und Sekundarstufe 1 unterstützen. «Mit der Einführung des integrativen Unterrichts versucht man, Kinder mit Lernbehinderungen oder Verhaltensauffälligkeiten ins reguläre Schulsystem zu integrieren.»

Nicht nur Einzelbetreuung zum Ziel

Damit dies funktioniere, würden die Regellehrpersonen mit den SHP zusammenarbeiten. «Die Expertise der gesuchten Fachleute mit Masterabschluss ist zudem im Umgang mit jeglicher Heterogenität hilfreich, sei es mit Kindern aus anderen Kul-

«Mancherorts arbeiten Lehrpersonen ohne entsprechende Weiterbildung an solchen Stellen.»



Esther Kamm
Rektorin PH Zug

turkreisen oder mit Hochbegabten.» Die Arbeit der SHP umfasst jedoch nicht nur die Einzelbetreuung, sondern bezieht die ganze Klasse sowie Schulleitungen und Eltern mit ein. «Auf Ebene der Einzelschule geht es um die Frage, wie sich diese weiterentwickeln muss, damit sie den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kindern begegnen kann. Für den Erfolg des integrativen Systems ist es wichtig, dass alle Ebenen zusammenspielen», betont Kamm. Schulen, denen das gelinge, seien erfolgreich in schulischer Integration.

«Wenn man hingegen versucht, nur das Individuum zu integrieren, ohne entsprechende Entwicklung in der Einzelschule zu leisten, gelingt es oft weniger gut.» Unglücklicherweise seien der Öffentlichkeit vor allem solche Beispiele bekannt. «Niemand sagt, dass es einfach ist. Bei ihren Schulbesuchen erleben unsere Experten aber oft

Beispiele, in denen das integrative Schulsystem auf hohem Niveau funktioniert.»

Individueller Studienplan soll Attraktivität steigern

Die Rektorin benennt verschiedene Gründe für den Mangel an SHP. «Die meisten frisch ausgebildeten Lehrpersonen wollen erst einmal einige Jahre Berufserfahrung sammeln. Sind sie dann bereit für ein weiterführendes Studium, lässt es vielleicht die Lebenssituation mit Familie zeitlich nicht zu, oder es gibt finanzielle Hindernisse.» Deshalb schwebt der PH Zug ein Masterstudium mit flexiblen Möglichkeiten vor, das individuelle Lernwege erlaubt.

Angedacht ist, dass das zweijährige Vollzeitstudium mit starkem Praxisbezug in drei bis sechs Semestern absolviert werden könnte, entweder ganz berufsbegleitend oder kombiniert mit einer ersten Vollzeitphase. Zum Studium zugelassen sind

ausgebildete Lehrpersonen mit Bachelorabschluss an einer pädagogischen Hochschule.

Der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss ist überzeugt: «Die Klassenlehrpersonen brauchen diesen professionellen Support, um allen Kindern gerecht zu werden.» Derzeit habe er zwar keine Kenntnis von offen gebliebenen SHP-Stellen in den Gemeinden. Gleichwohl sei der Bedarf erheblich. Pro fünf Klassen sei eine Heilpädagogin oder ein Heilpädagoge vorgesehen.

Für die Ausbildung von Schulischen Heilpädagoginnen beteiligte sich der Kanton Zug bisher an einem kostenpflichtigen Konkordat mit der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich. Wie die Bildungsdirektion mitteilt, wird der Regierungsrat beim Kantonsrat die Kündigung des HfH-Konkordats beantragen, um Mehrkosten zu vermeiden.

Cornelia Bisch